Das frühe Mittelalter und die deutsche Besiedelung.

Nach etwa 200 jähriger Dauer brach die Römer= herrschaft in Württemberg (um 260 n. Chr.) unter dem Ansturm der Alamannen gusammen. ist dies der erste deutsche Dolksstamm, welcher auf süddeutschem Boden dauernd seßhaft geworden ist. überall, vom Main bis zum Bobensee, nahmen sie die fruchtbaren Ebenen in Besit; ja sie überschritten mehrmals den Rhein und kreugten die Waffen mit den Legionen der Cafaren. Nach deren Abzug begann für die Alamannen eine kurze hochblüte kriegerischer Kolonisation: von Rheinhessen bis tief in die Alpen erstreckte sich ihre neue heimat. Aber dieser ungestüme Ausdehnungsdrang führte zu einem kriege= rischen Zusammenstoß mit den granken, die in Gallien das Erbe Roms angetreten hatten. 496 erlag das alamannische Aufgebot der fränkischen übermacht bei Tolbiacum. Der gange Norden des Alamannenlandes fiel den Siegern in die Hände. Die fränkisch = alamannische Grenze verlief in unserer Gegend von der ragenden Landmarke des Aspergs quer durch das Gau, der Teinach entlang nach Enzklösterle (süblich von Wildbad) und zur hornisgrinde; und unsere heimat gahlte zu der neuen Proving Oft = ober Deutschfranken. (40 Jahre später wurde auch der südliche Teil Alamanniens dem Frankenreiche einverleibt.)

Die Frankenherrschaft legte den Keim zu zwei folgenreichen geschichtlichen Entwicklungsreihen: sie brachte das Christentum in die Lande um den Schwarzwald, und sie schuf als neue politische Kraftzentren die Gaue. Letzteren standen edle fränkische Grundherren als Gaugrafen vor; Verwaltung und

Gerichtsbarkeit lagen in ihrer hand; sie riefen den heerbann auf und führten ihn zur Schlacht. Gaue wurden meift nach den Gluffen benannt, deren Gebiet sie umfaßten. Wenn sich ihre Grengen auch nicht mehr mit Sicherheit festlegen lassen, so scheint für unsere Gegend später doch folgendes gu= zutreffen. Das Cand zwischen Enz und Nagold ge= hörte zwei Gauen an, dem Würmgau und dem Enggau. Cetterer umfaßte das Cand um die mitt= lere und untere Eng und reichte nur noch auf kurze Erstreckung in den Schwarzwald herein. Südlich davon dehnte sich der Würmgau aus, der von Often her über die Nagold herübergriff und jedenfalls bis zur Eng (oder auf die jenseitigen Höhen) reichte. Er wird in der Urkunde vom 9. Okt. 1075, in welcher heinrich IV. die Wiederherstellung des Klosters Hirsau durch den Grafen Adalbert II. von Calw bestätigt, zum ersten Male erwähnt. Nach diesem Schriftstück liegen das Kloster hir fau (Hirsaugia) und die Burg Calw (Chálawa) "in pago Wiringowa". Die Grenge beiber Gaue scheint in unmittelbarer Nähe Schöm = bergs verlaufen zu sein: von der Nagold das Reichenbachtal aufwärts über den Cauchbusch (= Grenzwald) zum förtelbach und diesem ent= lang zur Eng. Was nördlich davon lag, gehörte zum Enggau und gählte kirchlich zum Candkapitel Pforg = heim; das südliche Cand dagegen bis zur Teinach um= faßten der Würmgau und das Candkapitel Weil (der Stadt). Später folgte die Grenze zwischen Baden und Württemberg dieser Linie. So kommt es, daß die Nach= bargemeinden Schömberg und Cangenbrand sich kirch= lich und politisch als Ausland betrachteten. Can = genbrand gehörte, wie der gange "Waldgang", dem großen Kirchensprengel Brögingen an, der

auch den nördlichen Teil höfens umfaßte, während dessen südlicher Abschnitt sowie Schömberg und die Orte seiner Umgebung dem Liebenzeller Sprengel zugeteilt waren.

Im Würmgau stieg ein Geschlecht empor, bas für unsere weitere heimat von nachhaltigfter Bedeutung geworden ist: die Grafen von Calw. Ihre Anfänge liegen im Dunkel. Sie entstammen einer alt-frankischen Samilie, die in der Grafschaft Ingrisheim (im Murrgau) das Grafenamt bekleidete. Der Calwer Zweig beherrschte zeitweise auch den Eng= und Murrgau, ja sogar den Zaber= und Uffgau, so daß sich sein Machtbereich zeitweise von Baden-Baden bis vor die Tore heilbronns erstreckt haben muß. Unsterblich gemacht hat sich dieses edle Geschlecht in unserer heimat durch zwei volks= geschichtliche Großtaten erften Ranges: durch die planmäßige Kolonisation der menschen= leeren Waldlandschaft zwischen Enz und Nagold und durch die Stiftung des Benediktiner= klosters hirsau, das zur Zeit seiner hochblüte zu einem geistigen Zentrum Subbeutschlands erwuchs.

Die Kolonisation unserer Schwarzwaldhöhen bezeichnet die dritte und letzte Stufe in dem großartizen gen geschichtlichen Vorgang der deutschen Bezsiedelung.

In die Zeit der alamannischen Cand= nahme und der fränkischen Invasion fällt die Gründung der Orte auf ingen und heim; es sind dies die Ursiedelungen, teils alaman= nischen, teils fränkischen Ursprungs, mit großen Markungen, haufendörfern und zerstreuter Dertei= lung des Grundbesitzes in der Feldslur (Gemenge= lage). Dom Rhein, von Norden und von Osten her dringen die ingen oder über die lößbedeckten Fruchtgaue des Unterlandes gegen den Schwarzwald vor (Ellmendingen, Dietlingen, Eutingen, Brötzingen, Merklingen, Möttlingen). Diel seltener sind hier die etwa gleichalterigen Orte auf heim: Pforzheim, Stammheim usw.

Das 6.—8. Jahrhundert brachte den Candes= ausbau der Merowinger= und Karo= lingerzeit. Überall wurden, durch die wachsende Bevölkerung veranlaßt, auf den riesigen Mar= kungen der Urdörfer neue Ortschaften — auch auf schlechteren Böden — angelegt. Es sind dies zu= nächst die Dörfer auf stetten und bronn (Althengstett und Ottenbronn); später kamen u. a. auch die auf weiler hinzu, 3. B. das abgegangene Gumprechtsweiler bei Birfau. Bier scheint auch ein frankischer Königshof gestanden zu haben, an den sich wohl bald die von Corsch aus gegründete Nagariuskirche in der Pletschenau und später talaufwärts die Burg Calw (um 1037) als Sig der Gaugrafen anschloß. Die Gründung des Klo= sters hirsau fällt in eben diese Zeit. — Zunächst wurde bei einer älteren Aureliuskirche ein kleines Männerkloster im Talgrund errichtet (durch Adalbert II. von Calw 1059 gestiftet); davon ist nur die jüngere Aureliuskirche, eine dreischiffige Säulenbasilika, erhalten geblieben. Das neue Kloster auf der Nagold-hochterrasse wurde unter Birsaus größtem Abt, Wilhelm dem Seligen, 1083 bis 1092 zu Ehren des hl. Aurelius und der Apostelfürsten Petrus und Paulus erbaut.

Die hochfläche zwischen Eng und Na-

gold war bisher menschenleer geblieben; höchstens daß einige Siedlungen, vielleicht Altburg (früher Altpuren), sich auf der höhe erhoben. Jest, im Zeit= großen grundherrschaftlichen alter Rodungen des 11. und 12. Jahrhunderts, drang die Besiedelung in dieses seither herrenlose Cand ein, das als silva regalis, als Königsforst, Eine großangelegte, nach einheitlichem Plan durchgeführte Rodungstätigkeit, an der sich außer den Calwer Grafen noch die Pfalzgrafen von Tübingen und Nagold beteiligten, schuf hier die lange Reihe eigenartiger Waldhufendörfer (f. S. 8), die vom Weiler-Wald in der Freudenstädter Gegend bis vor die Tore Pforzheims reicht, ja mit Schwann, Conweiler, vielleicht auch Dennach, noch über die Eng hinübergreift. In unserer nächsten Nähe ge= hören alle Dörfer der Hochfläche diesem Siedelungs= typ an: Schömberg, Cangenbrand, Salmbach, Grunbach, Kapfenhardt, Schwarzenberg, Bieselsberg. Ober= und Unterlengenhardt, Beinberg, Igelsloch, Kollbach. Das klassische Waldhufendorf ist Maisenbach, welches durch Robert Gradmanns siedelungs= geographische Arbeiten bekannt geworden ist. Die Rodung des Waldes erfolgte oft durch Brand, worauf die Ortsnamen Cangenbrand (früher Ferrenbrand oder einfach Brand) und Engelsbrand hin-Neuerdings wird die Annahme vertreten (Mehring), daß auch die Ebersteiner Grafen, welche um diese Zeit die Burg Neuenburg gegrun= det haben sollen, an den Rodungen sich beteiligten. In diesem Salle ware naheliegend, daß die Grundung der Waldgangsorte ihr Werk ist.